

3. Juni 2024 19:00 Uhr

Prof. Dr. Andrea Worm

Kunsthistorisches Institut Tübingen

Toxische Bilder. Der „Ritualmord“ an Simon von Trient und der eliminatorische Antijudaismus in der visuellen Kunst des 15. Jahrhunderts

Zwischen dem angeblichen Ritualmord am 26. März 1475, dem Verfahren im Sommer und dem Erscheinen des ersten, umfänglich bebilderten gedruckten Pamphlets Anfang September verstrich nur wenig Zeit: Die "Historie von Simon zu Trient" trug (da war die Prüfung der Vorgänge noch nicht abgeschlossen), maßgeblich zur Verbreitung der Kunde vom angeblichen Geschehen bei. Dabei verweist der Drucker Albrecht Kunne darauf, dass "aufgedruckcte geschrift und gemel" die "warhait der hystorie" bezeugten. Als "authentische" Darstellungen des Geschehens waren sie denn auch von weitreichendem Einfluss. Im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert entstehen weitere Bilder Simons in unterschiedlichen Medien und in großer Zahl (vor allem in der Druckgraphik). Wesentlich zielen sie darauf ab, beim Publikum starke Affekte - Mitleid mit dem Kind und Abscheu gegenüber den Juden - auszulösen. Die toxische Kraft dieser Bilder steht freilich keineswegs für sich, es gilt vielmehr, sie im Rahmen des Vortrags in der visuellen Kultur des 15. Jahrhunderts einzuordnen.



Zur Vortragsreihe

Aktuelle antisemitische Zerrbilder haben lange Wurzeln in der Geschichte des vormodernen Antisemitismus. Es sind Fake News, toxische Bilder von verhängnisvoller Wirkmacht, auch wenn sich der Judenhass der Moderne von den ursprünglich religiösen Motiven gelöst hat. Eines der gefährlichsten Bilder transportiert die Ritualmordverleumdung. Seit dem Ende des 13. Jahrhunderts verbreitete sich das Narrativ über England, Italien und Frankreich im deutschen Sprachraum. Großen Anteil daran hat der von 1475 bis 1478 geführte Ritualmord-Prozess gegen die Juden von Trient. Die Vortragsreihe stellt den spektakulären Prozess in seinem Kontext vor, untersucht seine mediale Wirkung bis nach Württemberg, wo Graf Eberhard im Bart über eine Aktenniederschrift des Verfahrens verfügte. Sie zeigt mit dem Nürnberger Reformator Andreas Osiander aber auch das – seltene – Beispiel einer Richtigstellung und Verteidigung der ungerechtfertigt des rituellen Mordes an einem christlichen Kleinkind namens Simon angeklagten Jüdinnen und Juden von Trient.

Veranstalter: Arbeitskreis Jüdisches Schwaben (AKJS), Prof. Dr. Benigna Schönhagen

Veranstaltungsort: Wilhelmstr. 36 72070 Tübingen (Hegelbau) Raum 119A

Anmeldung: Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Die Veranstaltung ist hybrid geplant. Den Zugangslink für Zoom bekommen Sie hier: frederik.hochdorfer@student.uni-tuebingen.de

Universität Tübingen · Philosophische Fakultät
Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften

Wilhelmstraße 36 · 72074 Tübingen

Telefon +49 7071 29-72387 · Telefax +49 7071 29-5785

Bildnachweise: Darstellung der angeblichen Ermordung Simons, angebracht am Palazzo Salvadori, errichtet ab 1515 anstelle der ehemaligen Trienter Synagoge (Wikimedia Commons); Seite aus Giovanni Mattia Tiberino, Die Geschichte Simons von Trients, Augsburg, o.J.; Seite der Aktenniederschrift des Prozesses aus dem Besitz Eberhards V. (Yeshiva University New York); Andreas Osiander, 1544 (Wikimedia Commons); „Die Juden werden gefangen genommen und gefoltert“. Aus Albert Kunnes „Geschichte des Simons von Trient“, 1475 (Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel URL: diglib.hab.de/?grafik=5-xylogr-00054).

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



Institut für **Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften**



Versteinerter Judenhass – Darstellung des angeblichen Ritualmordopfers in der „Via del Simonino“ in Trient

Bilder von Juden

Der Ritualmordprozess gegen die Trienter Juden und seine Nachwirkungen

Vortragsreihe



Arbeitskreis | AK
Jüdisches Schwaben | JS

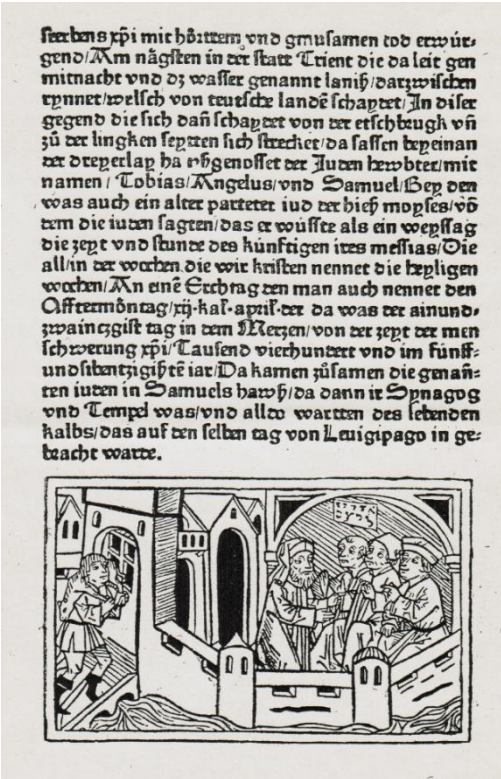
27. November 2023 19:00 Uhr

PD Dr. Wolfgang Treue

Historisches Institut an der Universität Duisburg-Essen

Der Trienter Judenprozess 1475–1478 – kirchlicher Konflikt und mediales Ereignis

Der Ritualmordprozess gegen die Trienter Juden war aus mehreren Gründen ein spektakuläres Ereignis. Zum einen führte er zu einer mehrjährigen Auseinandersetzung zwischen dem Fürstbistum Trient und der römischen Kurie, in der die Trienter Seite sowohl prominente Vertreter der Bettelorden als auch namhafte italienische Humanisten für ihre Sache mobilisieren konnte. Zum anderen gelangte dabei erstmals das neue Medium des Buchdrucks als Propagandamittel in großem Umfang zum Einsatz.



5. Februar 2024 19:00 Uhr

Dr. Roland Deigendesch

Stadtarchiv Reutlingen

Graf Eberhard, ein Judenfeind? Zur Handschrift Eberhards im Bart über den Trienter Judenprozess von 1475

Gehalt, Geschichte und Rezeption der eng mit dem Uracher Hof Graf Eberhards im Bart verbundenen Aktenniederschrift des Ritualmordprozesses von Trient stehen im Mittelpunkt des Vortrags. Die heute in der New Yorker Yeshiva verwahrte deutschsprachige Handschrift blieb lange Zeit unter Verschluss, erst mit ihrer nach 1987 einsetzenden Erforschung geriet sie wieder ins Licht der wissenschaftlichen Öffentlichkeit. Aber längst sind nicht alle mit ihr verbundenen Fragen beantwortet. Eine gewisse Rolle spielte die Handschrift jüngst bei der Namensdebatte um die Universität Tübingen.



15. April 2024 19:00 Uhr

Apl. Prof. Dr. Matthias Morgenstern

Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik Tübingen

Andreas Osiander und seine Verteidigung der Juden gegen die Ritualmord-Verleumdung

Die perfideste und gefährlichste der Anklagen, denen Juden seit dem Mittelalter in Europa ausgesetzt waren, ist die Behauptung, sie bemächtigten sich christlicher Kinder, um sie zu töten und ihr Blut zu gebrauchen. Der Nürnberger Theologe und Reformator Andreas Osiander (1496/97–1552), der bei einem Juden Hebräisch gelernt hatte und jüdische Traditionen kannte, trat dieser Verleumdung mit einem zunächst anonym publizierten Text entgegen. Mit theologischen, philologischen und logischen Argumenten weist er die Absurdität der Anklage nach. Osiander war der Stammvater einer bekannten württembergische Familie von Pfarrern, Buchhändlern und Dichtern – sein Urenkel Lucas Osiander war 1620–1638 Kanzler der Universität Tübingen. Sein Text, der in diesem Beitrag vorgestellt wird, ist eines der wenigen Beispiele dafür, dass Gelehrte im 16. Jahrhundert sich dem Sog der jüdenfeindlichen Anschuldigungen widersetzen und die Juden verteidigen konnten.

